

taine im 17. Jh. und schließlich die musikalische Bearbeitung durch Jan Novák im 20. Jh. zu sprechen (241-245). Darauf widmet er sich erneut der *Batrachomachie* und ihrer Wiederentdeckung in der Renaissance. Das Werk wurde in der Renaissance und später mehrfach ins Lateinische übersetzt und bearbeitet (Carlo Marsuppini, Joachim Mynsinger von Frundeck, Elisio Calenzio, Jakob Balde). Erst in dieser Zeit habe man auch (vor allem Melanchthon) den erzieherischen Wert des Werkes erkannt. Seinen Durchgang setzt Stroh dann im 18. Jh. mit lateinischen Übersetzungen und Versifizierungen von François Fénelons „*Les Aventures de Télémaque*“ (1699) fort. Neben die moralische Unterweisung der Jugend tritt gegen Ende des 18. Jhs. als besonderes Ziel noch die gezielte sprachliche Unterweisung hinzu. Hierfür führt Stroh Übersetzungen von Joachim Heinrich Campes „*Robinson der Jüngere*“ (1779) auf. Im letzten Abschnitt des Aufsatzes widmet sich Stroh den Bemühungen im Zuge der *Latin-vivant*-Bewegung. Hierbei hebt er zunächst die Übersetzungen von literarischen Klassikern durch Arcadius Avellanus (Árkád Mogyoróssy) hervor (262-266) und geht dann weiter über die lateinischen Übersetzungen von „*Max und Moritz*“, „*Der Struwelpeter*“ und „*Pinocchio*“ (266-273) zur äußerst erfolgreichen lateinischen Übersetzung von „*Winnie the Pooh*“ von Alexander Lenard (1960). Diesen Erfolg sieht er als Auftakt zu einer Reihe sprachlich sehr unbefriedigender Übersetzungen bis in jüngste Zeit. Positiv setzt er davon die Asterix-Übersetzungen von Karl-Heinz Graf von Rothenburg ab (277-279), denen er viel sprachlichen Witz zugesteht: „*Sic fit ut interdum Asterix Latinus etiam magis quam Francogallus aut Germanus risum moueat.*“ (278) Den Abschluss bilden, wie gesagt, die lateinischen Bücher von Mercedes González-Haba und Michael von Albrecht,

deren Wert er vor allem auch darin sieht, dass es sich nicht um Übersetzungen, sondern um eigene Neuschöpfungen handelt. So endet sein Aufsatz mit einem Appell: „[...] *nova conemur, inaudita experiamur, aut, si ipsi iam parum valeamus, hortemur discipulos et posteros, ut ista nostri aevi exempla secuti in gaudium puerorum etiam meliora edant eis quae priores fecerunt.*“ (286)

STEFAN WEISE

## B. Fachdidaktik

AU 6/2016: Cicero. Im BASISARTIKEL „Cicero“ (S. 2-7) stellt Rainer Nickel angesichts der Größe des Gesamtwerkes eine Auswahl an Themen und dazu passenden Texten für die Schullektüre vor. In den kurzen Abschnitten über die philosophischen und rhetorischen Schriften betont Nickel deren pädagogisch-didaktischen Charakter bzw. Ciceros Ideal des allseitig gebildeten *orator perfectus* im Dienste der *res publica*. Als Beispiel für die politischen Reden werden die *Philippicae* und hier besonders die erste Rede ausführlicher (S. 4-6) behandelt; vom Nutzen und Vorteil des Stoffes für den Schulunterricht allerdings kein Wort. – Im PRAXISTEIL möchte Boris Dunsch Ciceros Hymnus auf die Philosophie (Tusc. 5,5f.) bereits kurz nach der Lehrbuchphase behandeln lassen. Er hält den Hymnus auch geeignet als Einstieg in die Lektüre philosophischer Texte, die Rhetorik oder die Beschäftigung mit Ciceros Leben und Werk. Als Ergänzung reizvoll ist jedenfalls die bei Laktanz überlieferte skeptisch-nüchterne „Antwort“ von Ciceros Freund Cornelius Nepos, zumal beide Texte auf einem Arbeitsblatt mit Vokabeln und Aufgaben gebrauchsfertig aufbereitet wurden („*O vitae Philosophia dux*“, S. 8-13). – Jochen Sauer („*Humanitas und Rhetorik. Cicero, De oratore 1, 26-34*“, S. 14-17) stellt drei Textstellen vor, an denen sich die *humanitas* nicht als abstrakter

Wert, sondern als konkretes Handeln zeigt: In *De oratore* 1,27 heitert Crassus die bedrückte Stimmung der Tischgesellschaft in seinem *Tusculanum* (am Vorabend der Bundesgenossenkriege) durch seine *humanitas* auf. Derselbe Crassus bezeichnet *De oratore* 1,32 einen *sermo facetus ac nulla in re rudis* als *proprium humanitatis*. Und schließlich wird in der *Atticus-Vita* des Cornelius Nepos (16,1) die Fähigkeit, „mit Angehörigen verschiedener Generationen eine gemeinsame kommunikative Basis [...] herstellen zu können“ (S. 15), als *testimonium humanitatis* bezeichnet. Alle drei Textstellen sind sorgfältig und auf den thematischen Schwerpunkt hin aufbereitet. Im Unterrichtsgespräch lässt sich dann der um die praktische Komponente erweiterte antike *humanitas*-Begriff mit dem modernen, stark karitativ konnotierten vergleichen. – Eine Text- und Thementauswahl zu zwei zentralen philosophischen

Werken Ciceros stellt Karl-Heinz Niemann vor: „Philosophische Lektüre heute. Vorschläge zur Lektüre von Ciceros *De officiis* und *De re publica*“ (S. 20-25). Die sieben bzw. elf „Module“ sind „kürzere Texteinheiten zu weitgehend aus sich verständlichen Einzelthemen oder Thementeilern des Gesamtthemas oder -werks“ (S. 25), die einzeln behandelt oder teilweise kombiniert werden können. Wenn sich aber schon die ersten drei Module Niemanns zu *De re publica* auf sieben, 19 und 14 Teubner-Seiten beziehen, wird der Artikel wohl eher zu einer groben inhaltlichen Orientierung dienen. Die konkrete Textauswahl für den Unterricht beginnt dann erst. – Oliver Thommel lässt Schüler auf Grundlage der heftigen persönlichen Schmähungen Ciceros in der Rede *Pro Sestio* (18-22, größtenteils zweisprachig) Grundzüge und Topoi der Invektive herausarbeiten und dann – zur Stärkung interkultureller Kom-

## Praktische Hinweise zur Erarbeitung von Interpretationen



Verena Götsching / Stefano Marino  
**Interpretieren im Lateinunterricht**  
Ein Handbuch

2017. 220 Seiten, Paperback  
€ 25,- / eBook: € 19,99  
ISBN 978-3-525-71109-5

Leseproben  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Verena Götsching  
**Interpretieren im Lateinunterricht – konkret**  
Kopiervorlagen für alle Jahrgangsstufen

2017. 72 Seiten mit ca. 20 Abb., kart.  
€ 20,- / eBook: € 15,99  
ISBN 978-3-525-71115-6

Das Handbuch bietet für Texte der Lehrbuch- und der Lektürephase praktische Hinweise zur Erarbeitung von Interpretationen. Vier wichtige Interpretationskonzepte werden vorgestellt und neue Gesichtspunkte durch konsequentes Ausschöpfen und Erweitern der pädagogischen Interpretation eingebracht.



Verlagsgruppe Vandenhoeck & Ruprecht | V&R unipress

petenz – mit dem modernen politischen Betrieb im Bundestag vergleichen. In der deutschen Zitatenslandschaft nimmt immer noch Joschka Fischers „Mit Verlaub, Herr Präsident ...“ von 1984 (!) einen Spitzenplatz ein, im Rom Ciceros wäre es kaum aufgefallen. Kurz: Eine für Schüler attraktive Thematik, methodisch solide aufbereitet, mit den nötigen Hintergrundinformationen und Materialien. Lediglich die eine angesetzte Doppelstunde scheint wenig realistisch („Politisch korrekt? Ciceros Angriffe auf Gabinius und Piso als Einblick in die politische Kultur der *res publica*“, S. 26-31). – Jochen Sauer möchte bei der Lektüre von Stellen aus *De re publica II* am Beispiel Catos und Romulus' herausarbeiten lassen, „was nach Cicero einen guten Staatsmann ausmacht“ (S. 32) und wie Rom – anders als viele griechische Staaten – „nicht durch einen Gesetzgeber gegründet wurde, sondern durch eine Vielzahl von hervorragenden Feldherrn und Staatsmännern“ (S. 33). Anders als Platon berücksichtige Scipio in seinen Ausführungen Theorie und Praxis. Beim Bezug auf die Gegenwart soll von den Schülern die Notwendigkeit stetiger Veränderung, Anpassung und Korrektur einer Staatsform ebenso diskutiert werden wie die Frage, was einen guten Staatsmann ausmacht – ganz besonders, sei hinzugefügt, angesichts neuester politischer Entwicklungen. Die ausgewählten Textauszüge sind gut aufbereitet und mit Aufgaben zur Vorentlastung (sprachlich und inhaltlich) versehen. Eine „kommentierende Lektüre [...] zügig am Text entlang“ (S. 36) ist methodisch zwar schlicht, verlangt aber in der Tat nur „wenig Vorbereitungsaufwand“ („Der römische Staat und seine Staatsmänner. Mit Verstand und Entscheidungskraft zum stabilen Gemeinwesen“, S. 32-40). – Anstelle herkömmlicher Brieflektüre schlägt Felix Prokoph die pseudo-ciceronische *Epistula ad Octavianum* vor

(„*Exstitisti tu vin-dex nostrae libertatis ...*“ (K)ein Brief Ciceros an Oktavian“, S. 41-47). Es handelt sich wohl um das Werk eines Rhetorikschülers der früheren Kaiserzeit, inhaltlich eine „Generalabrechnung mit Oktavian“ (S. 43), das „insgesamt ein zutreffendes Bild der letzten Tage Ciceros“ zeichne (S. 42). Neben einigen sachlichen Unwahrscheinlichkeiten weist Prokoph jedoch selbst auf die „Holzschnittartigkeit der Gedankenführung“ (S. 42) sowie „übertrieben häufig[e] rhetorisch-stilistische Gestaltungsmittel“ (ebd.) hin. Das Fehlen einer deutschen Übersetzung oder gar Schulausgabe (deshalb S. 57f. die etwa 1130 Wörter als reiner Text) sieht Prokoph als Vorteil: Es finde „echte Antike-Erschließung statt, die Schüler werden zu Philologen“ (S. 44). In diesem Sinne konsequent wird dann auch ohne Vokabel- und Erschließungshilfen gearbeitet. Da wird mancher wohl doch lieber die Schwierigkeiten der Originalbrief-Lektüre (Kontexte, Stilschwankungen, Gräzismen usw.) in Kauf nehmen. – Im AU EXTRA führt Wolfgang J. Pietsch durch die Heimat Ciceros („Cicero, Arpino und das Certamen Ciceronianum“, S. 48-53). Ausgehend von Ciceros Liebeserklärung an seinen Geburtsort zu Beginn von *De legibus II* werden relevante Plätze, Denkmäler und Inschriften in und um Arpino vorgestellt – sehr brauchbar auch bei einem Besuch vor Ort. Der kurze abschließende Bericht über das *Certamen Ciceronianum* ist von gewisser Sorge um dessen Zukunft getragen. Möge Pietschs Worten werbende Wirkung beschieden sein. – Fazit: Ein eher unspektakulärer Band; man hat das Gefühl, Cicero war als Thema „einfach mal wieder an der Reihe“. Angesichts des so umfangreichen und vielseitigen Gesamtwerkes hätte die Konzentration auf einen Teilbereich das Profil des Bandes wohl schärfen können.

ROLAND GRANOBS